

größere Teil der Texte schon früher für sich gedruckt wurde. Der Reiz liegt deswegen zunächst in der Zusammenstellung. Sie erhellt in guter Weise Konstanten und Varianten im theologischen Bemühen des Verfassers. Das gilt sowohl für die inhaltlich eng miteinander zusammenhängenden Themen der ersten und auch noch der zweiten Gruppe, wie für die mehr zufälligen Themen der letzten Gruppe. Eine entscheidende Rolle spielen – wie schon angedeutet – Programmworte (vgl. 105), aber auch Reizworte (vgl. 279; 286), an denen sich eine historisch orientierte Rückfrage nach der Tradition entzündet, die ihrerseits ständig mit der heutigen Diskussion oder Situation konfrontiert wird. Wiederholt wird die eigene Aufgabe dabei als Vermittlung charakterisiert. Der Titel des Buches markiert im weiteren Sinn den Schwerpunkt der Sammlung, wie auch das wiederholte Eingehen auf Heil und Glück in verschiedenen Texten belegt. Es wiederholt sich ebenfalls eine gewisse Art der Problemstellung und der Lösung. Darin steckt ein eigener Wert; denn so läßt sich erkennen, wie sich diese Mittel des Theologisierens an verschiedenen Aufgaben bewähren. Als Beitrag zur aktuellen Diskussion um die Mitte christlichen Glaubens und um umstrittene Aspekte des Gesamtpanoramas verdient das Buch Beachtung.

K. H. Neufeld SJ

Evolutionstheorie und Schöpfungsverständnis.
Hrsg. v. Philipp KAISER und D. Stefan PETERS.
Regensburg: Pustet 1984. 260 S. (Eichstätter Beiträge. 7.) Kart. 44,-.

Gesprächsakten machen im Druck nicht selten einen fragmentarischen Eindruck; denn solche Beiträge sind ja auf lebendigen Austausch angelegt. Gleichwohl kann so die Situation interdisziplinärer Arbeit einer größeren Öffentlichkeit bewußt werden. Das ist namentlich für den Austausch zwischen Naturwissenschaftlern und Theologen von Vorteil, die in der Regel noch ziemlich voneinander abgeschirmt ihren Wegen folgen. Konkret kommen im vorliegenden Band Beiträge von Biologen des Forschungsinstituts Senckenberg in Frankfurt und solche von Theologen der Katholischen Universität Eichstätt zusammen. Von den sieben Texten sind drei biologisch, drei theologisch orientiert. Dabei läßt sich

ein gewisser Faden insofern erkennen, als es zunächst um das Problem des Sprechens und Redens von Schöpfung in der heutigen Welt geht (Kaiser), eine Frage, die nach Klärung der gegebenen Lage verlangt. Darauf bezieht sich die Überlegung, ob die Naturwissenschaft der Verweltlichung der Welt Vorschub geleistet habe (Dieter Mollenhauer) sowie die Übersicht über Säkularisierungstendenzen und Abkapselung von Theologie (Alfred Gläßer). Die hier gebotenen wissenschaftshistorischen Beobachtungen ergeben eine Fülle von Anregungen und eröffnen für die weitere Arbeit ausgesprochen fruchtbare Perspektiven. Die Frage nach Einheit und Differenz von Schöpfung und Erlösung betrifft sowohl dem Thema wie der Art der Darstellung nach eher eine binnentheologische Aufgabe; der Beitrag mutet im Ganzen dieses Symposions eher fremd an (Michael Seybold). Es folgen die Beiträge über „Entwicklung, Dynamik und Prozeß als Kategorien der Interpretation von komplexen Forschungs-Substraten“ (Wolfgang Friedrich Gutmann) und „Evolutionstheorie – Zwangsläufigkeit und Grenzen“ (Peters), die sich beide mit Voraussetzungen moderner biologischer Betrachtung, indes im Blick auf philosophische und theologische Fragen, befassen. Gerade darum finden sich hier für die Theologie wichtige Herausforderungen. Den Abschluß des Bandes bildet der Vortrag „Weltverständnis – Weltverhalten“ (Rudolf Mosis), in dem ein Alttestamentler biblische Schöpfungstexte im Blick auf die naturwissenschaftlich-technische Welt untersucht und darstellt.

Eine Wertung kann hier nicht versucht werden, wohl aber darf das Studium dieses Bandes nachdrücklich empfohlen werden: wegen der reichen Information, wegen der grundsätzlichen Offenheit füreinander und wegen des oft spürbaren kritischen Sinns gegenüber eigenen, nicht begründeten Voraussetzungen. Hier kann die Sache „Schöpfung – Evolution“ gewinnen, hier gewinnt auch die Art des Umgangs miteinander.

K. H. Neufeld SJ

BÜHLMANN, Walbert: *Weltkirche*. Neue Dimensionen. Modell für das Jahr 2001. Nachw. v. Karl Rahner. Köln: Styria 1984. 247 S. Kart. 29,80.

In locker aneinandergereihten Kapiteln, die auf Vorträge und Zeitschriftenartikel zurückgehen,

führt der Autor Überlegungen weiter, die er in seinem bekanntgewordenen Buch „Wenn Gott zu allen Menschen geht“ (1974) erstmals entfaltet hat. Sein Grundthema ist die „Verlagerung des kirchlichen Schwergewichts von der westlichen in die südliche Welt“ (138): von 1960 bis 1980 ist der Anteil der Katholiken der südlichen Kontinente – Lateinamerika, Afrika, Asien-Ozeanien – von 48,5 Prozent auf 57,6 Prozent gestiegen und wird in den nächsten Jahrzehnten wohl weiter wachsen. Für Bühlmann ist das ein Zeichen, daß die Kirche zum ersten Mal im eigentlichen Sinn Weltkirche geworden ist und daß möglicherweise die Kirche des Südens eine führende Rolle spielen wird. Diese Situation wird im ersten Teil des Buchs analysiert. Der zweite Teil entwirft ein

Kirchenmodell für die Weltkirche der Zukunft. Als „Grundstrukturen“ und „Grundpostulate“ (164) dieser Weltkirche nennt Bühlmann Dezentralisierung und Pluriformität. Er zeigt, was dies im einzelnen für die Strukturen der Kirche und für das Verhalten vor allem Roms bedeutet, bringt auch eine Reihe von Beispielen, wie häufig dieser Prozeß von Rom behindert wird, weil man Einheit als Uniformität mißverstehet.

Wie alle Veröffentlichungen des Verfassers gibt auch dieses lebendig geschriebene Buch zahlreiche Anregungen, die Beachtung verdienen. Am Schluß ist aus der Zeitschrift „Diakonia“ ein Artikel von Karl Rahner abgedruckt („Perspektiven der Pastoral der Zukunft“), der die Darlegungen Bühlmanns systematisch vertieft. *W. Seibel SJ*

Philosophie

Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 6: Mo-O. Hrsg. v. Joachim RITTER und Karlfried GRÜNDER. Stuttgart: Schwabe & Co. 1984. 20 S., 1399 Sp. Lw. 218,-.

Das „unter Mitwirkung von (inzwischen:) mehr als tausend Fachgelehrten“ ebenso bedächtig wie gründlich voranschreitende Jahrhundertwerk behält in Band 6 (zu den früheren Bänden vgl. diese Zschr. 190, 1972, 129–132; 195, 1977, 357; 200, 1982, 719) seine Spannweite zu allen möglichen philosophielevanten Wissenssparten bei oder weitet sie noch aus. Sie reicht vom sozialwissenschaftlichen Begriff „Mobilität“ bis zum wohl oder übel diffusen Stichwort „Osten“. Dazwischen nützliche und interessante Information auch über Mode, Narzißmus, Nostalgie, obszön, Original... Für den Philosophen liegt der Schwerpunkt auf „Natur“ (421–478) mit Verbindungen wie „zweite Natur“, „natura communis“, Naturgesetz, Naturrecht (darüber: 560–623), insgesamt auf den Spalten 421–659, ferner auf Begriffswörtern wie Negation (666–692), Nichts (805–836) und Nihilismus (846–854), Notwendigkeit (946–986). Für den Theologen wären von speziellem Interesse Mysterium, Mystik, Mythos (293–318) und Offenbarung (1105–1131), wäre das nun nicht doch eher zu kurz oder nur aus zweiter Hand abgehandelt. Daran zeigt sich die wohl unvermeidliche

Kehrseite des Ausgriffs rundum. Darf der Rezensent für stärkere Konzentration aufs Philosophische plädieren? *W. Kern SJ*

CORETH, Emerich – EHLEN Peter – SCHMIDT, Josef: *Philosophie des 19. Jahrhunderts.* Grundkurs Philosophie. 9. Stuttgart: Kohlhammer 1984. 192 S. (Urban Taschenbücher. 353.) Kart. 18,-.

Selten läßt sich eine Veröffentlichung von wissenschaftlichem Rang derart – fast – uneingeschränkt loben wie dieses Bändchen Philosophiegeschichte, das mit vier anderen, zumeist noch ausstehenden an die Seite von fünf systematischen Grundkurs-Teilen (siehe diese Zschr. 202, 1984; 211 ff.) tritt. *E. Coreth* durch dreieinhalb Jahrzehnte hochbewährter akademischer Lehrer der Universität Innsbruck, orientiert meisterhaft knapp, nach einigen Seiten über die Entwicklung von Kant zum Deutschen Idealismus über Fichte und Schelling (9–50), dabei auch ihr späteres Denken berücksichtigend, das unabsehbare Horizonte aufstößt. Wer die Schwierigkeit ihrer Werke ein wenig kennt – Fichtes „Wissenschaftslehre“ von 1794 ist diesbezüglich weltweit unüberboten –, wird das sehr zu schätzen wissen. *Coreth* schreibt auch, jeweils sehr kurz, über eine Reihe weiterer Philosophen im 19. Jahrhundert